

SONDERBEILAGE: SPARKASSEN-FINANZGRUPPE

Im Geschäftsfeld Private Equity steckt großes Potenzial

Die Sparkassenorganisation hat beim Mittelstand die Nase vorne – Für das Geschäft mit Unternehmensbeteiligungen bietet das Chancen

VON HORST GIER UND PETER TERHART

Börsen-Zeitung, 5.7.2008
Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Beteiligungskapital für den Mittelstand ist unumstritten. Auch bei den Banken spielt Private Equity im Wettbewerb um das Firmenkundengeschäft eine zunehmend wichtige Rolle. Die Sparkassen-Finanzgruppe ist in Deutschland mit über 80 S-Unternehmensbeteiligungsgesellschaften präsent – ihr Potenzial für Private-Equity-Geschäfte ist noch groß.

Längst ist die Botschaft im deutschen Mittelstand angekommen: Die Zusammenarbeit mit einem Beteiligungsinvestor kann lohnenswert sein. Für viele Unternehmen ist privates Beteiligungskapital (Private Equity) eine sinnvolle, oft sogar notwendige Finanzierungsalternative oder Ergänzung zum Bankkredit. Das gilt insbesondere für Unternehmen, die ihre internationalen Wachstumschancen strategisch verfolgen. An dieser Stelle kommen alternative Finanzierungsinstrumente wie Beteiligungskapital verstärkt ins Spiel.

Europaweit sind es vor allem kleine und mittlere Unternehmen, die mit Private Equity finanziert werden: Nach Angaben des europäischen Branchenverbands EVCA flossen 2006 90% aller Investitionen in Unternehmen mit weniger als 500 Mitarbeitern. In Deutschland machen Unternehmen mit bis zu 200 Mitarbeitern allein schon 92% der Private-Equity-Empfänger aus, das zeigen die Erhebungen des Bundesverbands Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK) für das Jahr 2007. Hier eröffnet sich für die S-Finanzgruppe großes Potenzial: Kleine und mittelgroße Firmenkunden finden mehr und mehr Zugang zu Private-Equity- und eigenkapitalähnlichen Finanzierungsformen – auch wenn der mittelständische Unternehmer erhebliche Anforderungen an die Partnerschaftsfähigkeit der Beteiligungsgesellschaft stellt.

Die Sparkassenorganisation ist der in Deutschland führende Mittelstandsfinanzierer. Das drückt sich in

traditionell hohen Marktanteilen bei der Kreditfinanzierung der Unternehmen aus. Es gehört zu den wichtigsten Unternehmenszielen der S-Finanzgruppe, diese Führungsposition zu festigen und auszubauen. Vor diesem Hintergrund ist auch das Geschäftsfeld Private Equity von strategischer Bedeutung. Denn schließlich sitzt man an der Seite des deutschen Mittelstands auch an der Quelle zu zahlreichen guten Beteiligungsmöglichkeiten. Eine zentrale Rolle für das Unternehmensbeteiligungsgeschäft spielen die Beteiligungsfonds der Finanzgruppe. Als von Sparkassen getragene Private-Equity-Gesellschaften bieten sie Firmenkunden zahlreiche Finanzierungslösungen an.

Die strategische Ausrichtung der regionalen Beteiligungsgesellschaften der S-Finanzgruppe ist von der Freiheit des Unternehmers und der Langfristigkeit ihrer Engagements geprägt. Im Gegensatz zu vielen großen Private-Equity-Häusern agieren sie ausschließlich als Minderheitsgesellschafter. Wachstumsorientierte Unternehmen und innovative Gründer finden hier die unternehmerische Selbständigkeit und einen Partner, der neben Kapital auch Management-Know-how und Kontakte einbringt. Aufgrund der Integration in die regionalen Netzwerke setzen sie wie kaum ein anderer Investor auf die „Nähe zum Kunden“. Das Gefühl für die heimische Mentalität, der gute Draht zu den verschiedensten Playern der lokalen Wirtschaft – all dies sind Vorzüge, die national oder international tätige Investoren meist nicht bieten können. Das Beteiligungsgeschäft in der Sparkassen-Finanzgruppe wird deswegen weiter ausgebaut. Dabei kann man auf die Erfahrungen ihrer langjährig aktiven Gesellschaften bauen. Die Kapitalbeteiligungsgesellschaften der Sparkassen-Finanzgruppe waren 2007 in mehr als 1 200 Portfoliounternehmen investiert. Ihr Beteiligungsvolumen 2007 betrug knapp 1,9 Mrd.

Euro.

Erfolgsbeispiele

Zu den ältesten und aktivsten Beteiligungsgesellschaften gehört etwa die S-UBG Gruppe, deren Wirkungskreis sich über die Wirtschaftsregionen Aachen, Krefeld und Mönchengladbach erstreckt. Sie wurde vor 20 Jahren als eine der ersten allein von Sparkassen getragenen Beteiligungsgesellschaften gegründet und nimmt bei den im BVK organisierten Gesellschaften einen Platz im oberen Drittel ein. Ihre sechs Gesellschaftersparkassen haben das Beteiligungsgeschäft vollständig an die S-UBG AG ausgelagert. Rund 40 Portfoliounternehmen stehen unter dem Management der Aachener S-UBG AG. Insgesamt verfügt sie über ein Fondsvolumen von 70 Mill. Euro, das in Form von Private-Equity- und Mezzanine-Kapital in mittelständische Firmen, als Venture Capital in High-Tech-Unternehmen und als Seed Capital in technologieorientierte Firmengründungen investiert wird. Bei Engagements mit einem Volumen von mehr als 3 bis 5 Mill. Euro werden Co-Investments mit Netzwerkpartnern abgeschlossen.

Das Regionalprinzip prägt alle S-Beteiligungsgesellschaften: Damit sehen sie sich als Investor vor Ort, der viele Vorteile aufweist. So sind sie nicht nur mit den Gesellschaftersparkassen, sondern auch mit den regionalen Wirtschaftseinrichtungen vernetzt. Insgesamt 25 Sparkassen gehören zum Beispiel zum Gesellschafterkreis der S-Refit AG aus Regensburg, davon sind derzeit zwei Drittel mit Beteiligungsfällen aktiv. Diese decken die gesamte Boomregion Ostbayern ab und verfügen über derzeit 32 Portfoliounternehmen. Ihr Finanzierungsspektrum reicht von der Seed- und Start-up-Finanzierung über Wachstumsfinanzierung bis hin zum MBO/MBI (Management Buy-out und Management Buy-in) und Unternehmensnachfolgen. Aktuell

beträgt das Eigenkapital der S-Refit AG rund 55 Mill. Euro bei einem investierten Gesamtkapital von ca. 25 Mill. Euro. Ähnlich wie die S-UBG gehört die Regensburger S-Refit zu den aktivsten unter den Beteiligungsgesellschaften der Finanzgruppe.

Doch nicht alle der im Bundesgebiet zahlreich vertretenen Gesellschaften sind derart stark als Investor in einer Region präsent. Deshalb sind neue Ansätze gefragt, um die Wahrnehmung kleinerer oder auch jüngerer Beteiligungsgesellschaften zu verbessern.

Neue Ansätze sind gefragt

Es ist erforderlich, die bisher aufgebauten Ressourcen zu forcieren, um den erkennbaren Wachstumspotenzialen zu entsprechen. Dazu sollte auf den vorliegenden Ergebnissen einer Projektgruppe aufgebaut und das Beteiligungsgeschäft weiter professionalisiert werden. Dazu gehört auch die Bündelung des Geschäftes vieler kleinerer Beteiligungsgesellschaften in den Regionen, was insgesamt den Aufbau sinnvoller Portfoliogrößen erleichtert. Darüber hinaus sollten die Sparkassen stärker in

Richtung Mittelstand kommunizieren, dass sie neben der Fremdfinanzierung auch für klassisches Beteiligungskapital und innovative Finanzierungsinstrumente stehen.

Viele Gesellschaften verwirklichen zusammen mit Partnern neue Finanzierungsprojekte: So haben zum Beispiel die S-Refit und die Erlanger Sparkasse 2006 einen regionalen Venture-Fonds aufgelegt, den medTECH Capital Fonds. Hier wird in Medizin- und High-Tech-Unternehmen investiert, von denen in der Region um Erlangen viele existieren. Für die Zukunft will die S-Refit sich auch der Reorganisation von Firmen zuwenden und erschließt sich damit ein weiteres Feld für die mittelständische Zielgruppe.

Keine Einbahnstraße

Das Geschäftsmodell zeigt außerdem, dass der Weg von den Sparkassen zur Beteiligungsgesellschaft keine Einbahnstraße sein muss. Gerade bei komplexen Transaktionen wie bei einem MBO entstehen neben der eigentlichen Eigenkapitalbereitstellung durch den Sparkasseninvestor interessante Cross-Selling-

Potenziale: Je nach Bedarf kommen die Firmenkundenberater der Sparkassen in den Bereichen Vermögensanlage, persönliche Refinanzierung, Akquisitionsfinanzierung oder Betriebsmittelfinanzierung wieder ins Spiel. Darüber hinaus machen neben Sparkassenfirmenkunden auch andere Unternehmen einen wachsenden Anteil in den Portfolien der Beteiligungsinvestoren aus.

Bei der S-UBG beispielsweise erfolgte die Geschäftsanbahnung zu Beginn ihrer Geschäftstätigkeit im Aachener Raum fast ausschließlich über die Sparkassen. Mittlerweile ist der Sparkassenanteil am Deal Flow der S-UBG aber – relativ – zurückgegangen. Nur noch jede zweite qualifizierte Anfrage hatte im Geschäftsjahr 2007 ihren Ursprung im Firmenkundengeschäft der Sparkassen. Dennoch bleibt die kollegiale Zusammenarbeit der Beteiligungsmanager mit den Firmenkundenbetreuern der Gesellschaftersparkassen für die Identifizierung und Betreuung von Beteiligungen wesentlich. Denn hier liegt das Potenzial, das es in Zukunft weiter auszuschöpfen gilt.